

## Vor gutem Weinjahr

Baselbiet | Die Sorgen und Freuden im Weinberg



Winzer unter sich: Willy Stocker (rechts) fachsimpelt mit seinem Kollegen Urs Jauslin, beides Winzer aus Muttenz. Bilder Thomas Immoos

Die Herbstsonne nützt den Reben. Deshalb dürfte der Baselbieter Wein in diesem Jahr hohe Öchslegrade aufweisen. Zu schaffen gemacht haben den Winzern die Kirschessigfliege und zum Teil auch der Hagel.

Thomas Immoos

Die sonnigen, warmen Tage, die derzeit herrschen, erfreuen die Weinbauern auch im Baselbiet. Dies zeigte der Rebgang in Muttenz, dem zahlreiche Interessierte folgten. Die Winzer Urs Jauslin und Pascal Stocker führten durch das grosse Weinbaugelände unterhalb des Wartenbergs. Nach Aesch, Maisprach und Sissach ist Muttenz mit rund elf Hektaren Reben die viertgrösste Weinbaugemeinde im Baselbiet. Rund fünfzig Prozent des Anbaus ist Pinot Noir; es folgen die Traubensorten Gutedel, Riesling x Sylvaner und Sauvignon blanc, aber auch zahlreiche weitere Sorten.

Diese Reben müssen sich immer heftiger gegen die Kirschessigfliege wehren. Erstmals wurde in der Schweiz 2011 die aus Asien stammende *Drosophila suzukii*, wie sie heisst, nachgewiesen. Seither bereitet sie Obstbauern auch im Baselbiet Sorgen, wie Andreas Buser, Leiter Spezialkulturen beim Landwirtschaftlichen Zentrum Ebenrain in Sissach, ausführte. Die Forschungsanstalten hätten das Problem zu Beginn wohl unterschätzt.

### Kampf gegen Kirschessigfliege

Bei der Bekämpfung hat sich ein Lockstoff als besonders wirksam erwiesen. Diesen bringe man auf Blättern an,

um die Fliegen anzulocken. Haben diese davon genascht, fallen sie tot vom Blatt. Auch ein engmaschiges Netz, das über die Reben gelegt wird, ist eine wirksame Massnahme. Wenig geeignet sind Insektizide, da diese kurz vor der Ernte nicht mehr eingesetzt werden dürfen.

Grund zur Panik bestehe aber nicht, sagt Buser. Die Obstbauern und Winzer seien sehr wachsam, indem sie ihre Kulturen regelmässig auf Schädlinge untersuchten und frühzeitig gegen diese vorgehen.

Neben der Kirschessigfliege sind dies etwa der Falsche und der Echte Mehltau oder die Pilzkrankheit Esca.

### Hagel in Buus und Maisprach

Neben den Pflanzenschädlingen hat Anfang August auch der Hagel da und dort grosse Schäden angerichtet. Rund um Maisprach und Buus vernichtete der Hagel am 2. August bis zu 50 Prozent der Trauben, sagte der Maispracher Winzer Urs Imhof. In seinen Reben seien 15 bis 20 Prozent zerstört worden. Trotzdem rechnet man im Baselbiet mit einer überdurchschnittlichen Ernte.

«Der mildeste Winter seit 150 Jahren und ohne einen einzigen Eisstag – zumindest im Unterbaselbiet – war günstig für die Reben», sagte Buser weiter. Das Wachstum wurde durch die lange Trockenheit etwas gebremst, nicht durch die tiefen Temperaturen im Juli und August. Das derzeitige sonnige Herbstwetter nütze den Trauben. Die Winzer können mit über 100 Öchslegraden rechnen, was einen sehr guten Weinjahrgang verspricht. Im Unterbaselbiet kann mit der Lese in drei bis vier Wochen begonnen werden, im Oberbaselbiet sieben bis zehn Tage später.



Andreas Buser vom Landwirtschaftlichen Zentrum Ebenrain orientiert über die diversen Obstschädlinge.

## «Basel blybt sälbständig»

Gelterkinder | Höhenfeuer-Aktivisten überraschen mit Gag

Die Organisatoren des Höhenfeuers in Gelterkinden bezugeten mit exklusiven T-Shirts ihre Sympathie für die Stadt Basel auf humorvolle Art.

Ueli Frei

FDP-Landrat Michael Herrmanns T-Shirt provoziert. Auf dessen Rücken prangt doch tatsächlich ein Baslerstab, was für den Anlass vom letzten Samstagabend ziemlich daneben erscheint. Zudem outet sich Herrmann als «Leithammel» für den Marsch vom Dorfplatz Gelterkinden hinauf zum Höhenfeuer auf dem Känzeli bei der Oberen Allersegg. «Ich bin geschockt», gesteht Jürg Buess.

Doch als Buess den Text neben dem Stab liest, muss er grinsen. «Basel blybt sälbständig», steht da schwarz auf weissem Grund. Exklusiv für diesen Anlass habe das Gelterkinder Höhenfeuer-Komitee die T-Shirts drucken lassen, erklärt



Florian Schneider trägt auch in Gelterkinden sein Rotstabled vor. Bilder Ueli Frei



Mit dem Baslerstab auf dem Rücken setzen die Gelterkinder mit Michael Herrmann (links) und Christine Mangold (Zweite von rechts) den Stapel in Brand.

Herrmann mit einem Schmunzeln. Den Gag habe man sich eigens für diesen Samstag ausgedacht.

Auf muntere Art wollten die Oberbaselbieter Aktivisten damit beweisen, dass ihr Höhenfeuer nicht gegen die Stadt, sondern fürs Baselbiet brennen wird. Überhaupt ist die Stimmung fröhlich und gelöst. Seit jenem Sonntag, als das Radio im Marabu war, begrüsst der eine oder die andere Gelterkindens Gemeindepräsidentin liebevoll mit «Christeli».

Bis zum Abmarsch versammelt sich eine ansehnliche Schar Frauen, Männer und Kinder auf dem Dorfplatz. Und beim Eintreffen der Wandergruppe ist auf dem Känzeli bei der Oberen Allersegg schon ein veritables Fest im Gang. Erinnerungen an 1969 werden wach. Schon damals waren die Volksfeste für ein selbstständiges Baselbiet gut besucht.

OK-Mitglieder schleppen zusätzliche Festbankgarnituren heran. Sanft weht die drei mal drei Meter grosse Baselbieterfahne im Abendwind. Als Florian Schneider auf dem Festplatz eintrifft, hat er bereits zwei Einsätze in Brislach und Münchenstein hinter sich.

Gewohnt authentisch Schneiders Auftritt, ganz nach dem Motto: «Baselbiet, dir bleib ich treu, mit Herz und Verstand.» Nach dem Baselbieterlied eilt der Sänger weiter. Er wird an diesem Abend noch in Rothenfluh und auf der Sissacher Fluh erwartet. Authentisch auch die Verpflegung: Kirschenbratwurst, Gelterkinder Blauburgunder, Eptinger Mineralwasser und Baselbieter Bier.

Noch bevor das Feuer brennt, sind 100 Bratwürste verkauft. Eine Fusion politischer Gebilde lasse sich nicht mit einer Fusion in der Wirtschaft vergleichen, betonte Landrat Herrmann in seiner Ansprache. «Beim Staat lassen sich kaum Stellen abbauen.» Mit der Fusion beider Basel lasse sich zudem kein einziges aktuelles Problem lösen.

«Niemand ist für Stillstand», sagte Herrmann. Für ein Fortkommen sei die Fusion jedoch der falsche Weg. Dann folgt der grosse Moment. Punkt 21 Uhr entzündeten die OK-Mitglieder den Scheiterhaufen. An vorderster Front dabei ist Gemeindepräsidentin Christine Mangold. In der Ferne leuchten die Feuer von Rothenfluh, Zeglingen und Thürnen.

### INS BILD GERÜCKT

## In Nusshof brennt Nummer 40



39 Höhenfeuer hätten im Baselbiet gebrannt, heisst es überall. Ganz vergessen wurde dabei das 40. Feuer in Nusshof. Im Gebiet Kleematt hatte die Bürgergemeinde und ihr nahestehende Kreise einen Holzhaufen aufgebaut und dieser wurde um 21 Uhr – wie alle anderen Feuer im Baselbiet – angezündet. Zuvor konnten die rund 30 Anwesenden einen herrlichen Sonnenuntergang geniessen. Und auf der Kleematt brannte noch ein zweites Feuer, auf dem Bratwürste und Cervelats gebrätelt wurden. Im Schein des grossen Höhenfeuers wurde bis spät Nachts berichtet und diskutiert, auch über die Vor- und Nachteile eines vereinten Baselbiets.

Bild Rolf Wirz